



BKP vermittelt der Jugend revolutionäre Traditionen

Von Herbert Wagner

Das Denkmal der Befreiung in Sofia trägt die Inschrift „Wer im Kampf für die Freiheit fällt stirbt nicht“. Diese Worte von Christo Botew, dem vom bulgarischen Volk verehrten Dichter und Kämpfer für die Befreiung vom Türkenjoch, sind für die bulgarischen Kommunisten das Leitmotiv bei der Pflege der revolutionären Traditionen.

Fährt man durch Bulgarien, so findet man das tausendfach bestätigt. Würdig gestaltete Gedenkstätten erinnern heute an revolutionäre Ereignisse im Kampf um die Befreiung des bulgarischen Volkes und halten das Andenken an die besten Söhne des bulgarischen Volkes und an die mit ihnen Verbündeten, voran die russischen und sowjetischen Waffenbrüder, wach. Viele Betriebe, Schulen und andere Einrichtungen tra-

gen die Namen revolutionärer Kämpfer. Und es fällt auf, daß in den Städten und Gemeinden, auf Straßen, Plätzen und in Parks Denkmäler zu Ehren der bulgarischen Patrioten errichtet wurden.

Aber mit der Schaffung von Denkmälern und Gedenkstätten allein lassen es die bulgarischen Kommunisten bei der Pflege revolutionärer Traditionen nicht bewenden. Ihnen geht es dabei vor allem darum, die revolutionären Traditionen der jungen Generation lebendig zu vermitteln. Wie das gemacht wird, wurde in Gesprächen mit auf dem Gebiet der Geschichtsforschung und der Propaganda erfahrenen Genossen deutlich. Die Genossen verwiesen auf vier Prinzipien, von denen sich die BKP bei der Pflege der revolutionären Traditionen leiten läßt.

Vier Prinzipien bewahren sich in der Arbeit

Ein erstes Prinzip besteht darin, die Kinder und Jugendlichen mit den revolutionären Traditionen so vertraut zu machen, daß starke Emotionen ausgelöst werden. Wie das zu verstehen ist, das schilderte eine Genossin mit einer Episode.

In einem Wohngebiet Sofias erinnert ein Denkmal an einen leitenden Genossen der antifaschistischen Widerstandsbewegung. Der Genossin fiel auf, daß dieses Denkmal von den dort wohnenden Kindern und

Jugendlichen nicht in genügendem Maße geachtet wurde.

Eines Tages versammelte diese Genossin einige der Kinder um sich und erzählte ihnen folgende Begebenheit: „Der Genosse, dem dieses Denkmal hier gewidmet ist, hatte selbst eine Tochter, sie war damals so alt, wie ihr es heute seid. Da der Genosse von den Faschisten gesucht wurde, war es ihm nicht möglich, sich mit seiner Tochter zu treffen. Aber er hatte große Sehnsucht nach ihr. Darum bat er eine Nach-

barin, mit der Tochter um eine bestimmte Zeit in einer bestimmten Straße spazieren zu gehen. Auf diese Weise konnte er, wenn auch aus großer Entfernung, seine Tochter wenigstens sehen.« Diese Schilderung hatte eine große Wirkung. Die Kinder achten von diesem Tage an das Denkmal und pflegen es gemeinsam mit den Erwachsenen.

Dieses Beispiel unterstreicht, daß es wichtig ist, die revolutionären Traditionen für die Jugendlichen erlebbar zu machen. Sie müssen sie bewegen, zum Nachdenken anregen, und sie sollen bewirken, daß die Jugendlichen ihr Denken und Handeln an dem der revolutionären Vorbilder messen.

Ein zweites Prinzip besteht darin, den Kindern und Jugendlichen bei der Erforschung der revolutionären Traditionen selbst eine aktive Rolle einzuräumen. Denn das eigenständige Erforschen geschichtlicher Ereignisse und das Propagieren der bei dieser Tätigkeit gewonnenen Kenntnisse führt zu dauerhaftem Wissen über die Geschichte des bulgarischen Volkes.

Als ein drittes Prinzip wurde es bezeichnet, die revolutionären Ereignisse in Bulgarien niemals losgelöst vom internationalen Geschehen darzustellen. Es ist vielmehr notwendig zu zeigen, wer in den revolutionären Kämpfen an der Seite des bulgarischen Volkes gestanden hat. Diese Sicht ist wichtig,